



POLEN-ANALYSEN

www.laender-analysen.de/polen

DIE KATHOLISCHE KIRCHE POLENS UND PAPST FRANZISKUS

- **ANALYSE**
Polens Kirche im Zeichen des neuen Papstes 2
Theo Mechtenberg, Bad Oeynhausen
 - **UMFRAGE**
Das Verhältnis der Polen zur katholischen Kirche und ihren moralischen Grundsätzen 7
-
- **CHRONIK**
18. Februar – 3. März 2014 15

*Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung
der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit*



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT



Polens Kirche im Zeichen des neuen Papstes

Theo Mechtenberg, Bad Oeynhausen

Zusammenfassung

Das pastoral-missionarische Reformprogramm von Papst Franziskus trifft in Polen auf eine Kirche widerstreitender Strömungen. Während der vor allem von der Wochenzeitung »Tygodnik Powszechny« repräsentierte »offene Katholizismus« eine Affinität zu »Evangelii gaudium« zeigt, besteht zwischen diesem Apostolischen Schreiben und der in Polens Kirche vorherrschenden defensiven Festungsmentalität innerer Verslossenheit und äußerer Abwehrreaktionen eher ein Dissens.

»**W**ürde einer von uns im »Tygodnik« schreiben: »Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist; würde er sagen: »Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein, und schließlich in einer Anhäufung von fixen Ideen und Streitigkeiten verstrickt ist; oder: »Ich hoffe, dass mehr als die Furcht einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet – die »wahren Katholiken« würden sagen: »Verräter«, und sie würden fragen: »Über was für eine Kirche schreiben die?«

Mit diesen und weiteren Zitaten aus »Evangelii gaudium«, dem Apostolischen Schreiben von Papst Franziskus (EG 49), charakterisiert Adam Boniecki, langjähriger Chefredakteur des »Tygodnik Powszechny«, die in Polen herrschende enorme Spannweite innerkirchlicher Probleme. »Verslossenheit«, bedacht auf »eigene Sicherheit«, stets und überall den »Mittelpunkt« bilden, »fixen Ideen« zugetan, in »Streitigkeiten verstrickt«, Vertrauen auf den »falschen Schutz« der »Strukturen«, »unnachsichtige Richter« – diese Stichpunkte umreißen das Bild einer Kirche, dem sich die »wahren« Katholiken verpflichtet wissen und das von P. Tadeusz Rydzyk und seinem Medienimperium verbreitet wird. Dem steht ein »offener Katholizismus« gegenüber, wie er neben anderen Organen vom »Tygodnik Powszechny« vertreten wird – weltoffen, dialogbereit, kirchlich loyal, doch ohne Scheu, bei Kritik an kritikwürdigen Zuständen als Nestbeschmutzer diffamiert zu werden. Dieser »offene Katholizismus« kann sich nun durch das programmatische Schreiben des Papstes bestätigt fühlen, das denn auch mit reichlichem Lob bedacht wird. Doch bei aller Begeisterung über den Reformwillen des Papstes warnt Boniecki zugleich vor übertriebenen Erwartungen. Er

zitiert »Evangelii gaudium«, wo Papst Franziskus auf die »tief in der Geschichte verwurzelten Bräuche« Bezug nimmt und dazu auffordert, »keine Angst« zu haben, »sie zu revidieren!« Das Gleiche gelte für »kirchliche Normen oder Vorschriften«. (EG 43) Doch was besagt dies? Der Papst »proviziert, sagt aber nichts Konkretes. Er hört zu, verleiht den Gläubigen eine Stimme [...] und ändert an den Strukturen nichts Wesentliches. [...] Der Zölibat bleibt, Frauen werden nicht zu Priestern geweiht.« (TP 2/2014, S. 2) Mit vagen Äußerungen will sich Boniecki nicht zufrieden geben. So erwartet er beispielsweise in der Frage der Zulassung Geschiedener zu den Sakramenten eine deutliche Klarstellung, sonst bleibe alles beim Alten.

Kirchliche Basisinitiativen im Geiste von »Evangelii gaudium«

Es würde ein verzerrtes Bild der »polnischen« Kirche abgeben, wollte man nur die angesprochene Diskrepanz zu »Evangelii gaudium« in den Blick nehmen. Es gibt durchaus positive Erscheinungen, die eine Affinität zu der von Papst Franziskus angestrebten Reform aufweisen. Dies gilt insbesondere für die vom Papst vehement geforderte Option für die Armen, für die es in Polen reichlich Beispiele gibt: Hospize für sterbensranke Menschen, Obdachlosenheime, Frauenhäuser, Behindertenwerkstätten, Babyklappen. So unterhält die Ordensschwester Małgorzata Chmielewski mit ihrer Stiftung zahlreiche solcher Einrichtungen. Ihre Maxime: Erst muss den Armen geholfen werden, »erst dann kann ich ihnen in der Kirche die Hand zum Friedensgruß reichen.« (TP 49/2013, S. 19)

Papst Franziskus fordert einen »Aufbruch«, um »alle Randgebiete zu erreichen.« (EG 220) Dem entspricht u. a. der Dominikaner Jan Góra, der jährlich tausende zumeist kirchlich abständige Jugendliche auf den Feldern von Lednicka versammelt, um ihnen lebensnah den Glauben zu vermitteln. Auf andere Weise ist der Krakauer Weihbischof Grzegorz Ryś bemüht, mit seinen Aktionen einer Neuevangelisation bei Randchristen den Glauben neu zu wecken. Zudem organisiert er Foren,

auf denen Gläubige und Nichtgläubige im Dialog über brennende Fragen unserer Zeit einander begegnen.

Unternehmungen der polnischen Bischofskonferenz

Am 9. Oktober 2013 verabschiedeten Polens Bischöfe verbindliche Richtlinien zur Regelung von Missbrauchsfällen. Wie in anderen Ländern, so war auch in Polen die Praxis verbreitet, sexuelle Skandale von Priestern nicht an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, um – wie man meinte – dem guten Ruf der Kirche nicht zu schaden. Damit soll nun Schluss sein. Die Richtlinien sind von der Sorge um die Opfer bestimmt, denen Gerechtigkeit widerfahren soll und therapeutische Hilfe zugesagt wird. Allerdings schließt die Kirche Entschädigungszahlungen an die Opfer ebenso aus wie eine Anzeige bei erwiesenem Missbrauch. Diese sei von den Opfern zu stellen wie sie allein auch zuständig seien, eventuelle Entschädigungsforderungen gegenüber den Tätern einzuklagen.

Positiv zu erwähnen sind auch die Bemühungen der »polnischen« Kirche um eine Versöhnung mit der Orthodoxie, die am 17. August 2012 mit der vom Moskauer Patriarch Kyrill I. und Erzbischof Józef Michalik unterzeichneten »Gemeinsamen Botschaft an die Völker Polens und Russlands« zu einem ersten Erfolg führten. Dass dieser Weg weiter beschritten wird, zeigt die polnisch-russische Konferenz vom November 2013, die einer Vertiefung der Versöhnung sowie der christlichen Herausforderung im säkularisierten Europa gewidmet war. In diesem Zusammenhang verdient auch der in ukrainischer Sprache verfasste Brief der Polnischen Bischofskonferenz vom 23. Januar 2014 an die griechisch-katholische Schwesternkirche in der Ukraine Erwähnung, in dem Polens Bischöfe ihre Solidarität mit den um ihre Rechte und ihre Zugehörigkeit zu Europa demonstrierenden Ukrainern bekunden, auf den Erzbischof Światosław Szewczuk vier Tage später mit einem Dankeschreiben antwortete. Im Geiste dieser Solidarität sammelten polnische Gläubige Hilfsgüter, um die in der Winterkälte auf dem Kiewer Majdan ausharrenden Demonstranten zu unterstützen.

Des Weiteren ist an den »Tag des Judentums« zu erinnern, den Polens Kirche am 16. Januar zum siebzehnten Mal beging, eingeleitet mit einer ausführlichen, ganz im Geist vom »Nostra aetate« abgefassten Erklärung der für den Dialog mit dem Judentum zuständigen Kommission der Bischofskonferenz. Von besonderer Bedeutung aber ist, dass für den diesjährigen Tag Sandomierz für die zentralen Feierlichkeiten ausgewählt wurde, ein Ort, der bis in die Gegenwart hinein das Stigma des polnischen Antijudentums trägt. Grund ist das aus dem 18. Jahrhundert stammende, in der dortigen Kathedrale hängende Gemälde von Karol de Prevot, das einen

angeblich von Juden an einem christlichen Kind verübten Ritualmord darstellt. Seit zwei Jahrzehnten bemühte sich der Polnische Rat von Christen und Juden vergeblich darum, dass dieses Anstoß erregende Bild entweder entfernt oder mit einer Erläuterung versehen wird. Doch die Kurie in Sandomierz konnte sich weder für das eine noch für das andere entscheiden. Unter dem Druck der Proteste verhüllte sie 2006 das Bild und entzog es damit dem Betrachter. Nun wurde es wieder enthüllt und mit einer Tafel versehen, auf der ausführlich begründet wird, warum die Darstellung mit der historischen Wahrheit nichts gemein hat und der angebliche Ritualmord als Vorwand zur Judenverfolgung diene.

Kirche als bedrohte Festung

Fragt man nach den Gründen der für Polens Kirche charakteristischen defensiven Festungsmentalität, dann weiß man sich auf die Zeiten der Fremdherrschaft und nationaler Bedrohung verwiesen, in denen sich Polens Kirche als Hort und Anwalt der Nation in der Pflicht wusste. Aber lässt sich diese traditionelle Rolle auf das demokratische und pluralistische Polen der Gegenwart übertragen? Zu welchen Konsequenzen eine solche Übertragung führt, ist an der medialen Wirksamkeit von Pater Tadeusz Rydzyk ersichtlich. Der Dominikaner Ludwig Wiśniewski, der sich wiederholt gegen die von den Bischöfen geduldeten, teilweise unterstützten und seiner Meinung nach höchst schädlichen Aktivitäten von Pater Rydzyk gewandt hat, charakterisiert diese wie folgt: »P. Tadeusz verkündet, dass das Ende des freien Polen nahe ist, und der einzige Verteidiger seien er und seine Medien, in denen sich der gesunde Patriotismus verkörpere. Dass es einen skrupellos realisierten Plan der Vernichtung Polens, der polnischen Nation und der polnischen Kirche gibt. Dass Polen gegenwärtig von »finsternen Kräften« regiert wird, die auf betrügerischem Wege zur Macht gelangten, dass sich wahrlich seit dem Jahr 1980 nichts geändert hat, ja, dass es sogar schlimmer geworden ist.« (TP 9/2013, S. 5)

Der bedrohte Glaube

Dass der christliche Glaube stets bedroht ist, gehört zum Glaubensverständnis als solchem und bedarf keiner Diskussion. Dass diese Bedrohung umso sichtbarer wird, je mehr äußere Sicherungen wie die eines volk-kirchlichen Milieus wegbrechen, ist gleichfalls unstrittig. Ebenso unstrittig ist aber auch, dass das von P. Rydzyk beschworene Bedrohungsszenarium ein Phantom ist. Es fragt sich zudem, ob überhaupt durch eine Beschwörung wirklicher oder bloß vermeintlicher Gefahren der Glaube gefestigt werden kann. Sind nicht die Stärkung persönlicher Entscheidungsfreiheit sowie eine Verkündigung, die keine Ängste erzeugt, sondern die Herzen

mit der »Freude des Evangeliums« erfüllt (EG 1), der bessere Weg? Diese Frage jedenfalls kann an den Hirtenbrief der polnischen Bischöfe »Über Bedrohungen unseres Glaubens« vom 5. März 2013 gestellt werden. Darin geht es um Gefährdungen durch Sekten jeglicher Art. Und die Bischöfe sehen diese nicht nur im religiösen Gewand: »Die von ihnen verkündeten Parolen besitzen ein reichlich weites, nicht nur religiöses Spektrum von satanischen Parolen über esoterisch-okkultische bis zu therapeutischen, ökologischen, karitativen und anderen.« Doch damit nicht genug. Gewarnt wird des Weiteren vor »Yoga, Zentren unkonventioneller Medizin.« In der Aufzählung fehlen nicht »Magie, Wahrsagerei, Zauberei, Astrologie und Hellseherei, spiritistische Sitzungen, der Glaube an die Wirkung von Amuletten und Talismane, Vertrauen auf Vorhersagen und Horoskope.« Derlei Praktiken seien keine »harmlose Spielereien«. Sie könnten »böse Geister« wecken, »zur Unfreiheit verleiten, ja selbst zur Besessenheit führen, die in Polen systematisch zunimmt, wie dies die Exorzisten bekunden.«

Fragwürdige Praktiken von Exorzisten

Dieser Hirtenbrief dürfte eher Ängste wecken, als dass er zur Glaubensstärkung beiträgt. Er entspricht ganz einer kirchlichen Festungsmentalität, die suggeriert, dass überall Gefahren lauern, sobald man aus dem sicheren Kirchenraum in die Welt hinaustritt. Doch die eigentliche Tragweite dieses Dokuments wird erst durch den Hinweis auf die wachsende Zahl an Exorzisten deutlich. Gab es Ende der 1990er Jahre gerade einmal vier von ihren Ortsbischöfen beauftragte Exorzisten, so gibt es heute über 200, Tendenz steigend. Sie verfügen mit dem »Exorcista« zudem über ein eigenes Organ. Die Redaktion versteht sich als Teil der »Ecclesia militans« und weiß sich »dem Kampf mit dem Bösen« verpflichtet. Selbst Kinder hat sie im Visier. Ihre fröhlichen Kinderfeste mit Verkleidungen und Zaubertricks seien Einfallstore böser Mächte. Vor derlei Gefahren – so die Autoren – »sollen die Kinder gemeinsam mit den Exorzisten bewahrt werden.«

Über die große Zahl an Exorzisten wundert man sich nicht, denn sie sehen ihre Aufgabe nicht allein darin, den kirchlichen Ritus des Exorzismus in Fällen von vermeintlicher Besessenheit anzuwenden. Sie verstehen sich auch als geistliche Psychiater, indem sie sich für zuständig halten, Menschen von Persönlichkeitsstörungen zu heilen, die ihrer Meinung nach auf die Einwirkung böser Geister zurückzuführen sind. Doch der größte Teil ihrer Aktivitäten umfasst präventive Maßnahmen, die verhindern sollen, dass Menschen überhaupt in den Bannkreis von »Dämonen« geraten. Damit ist im Verständnis der Exorzisten praktisch jeder Mensch der Gefahr ausgesetzt, dem Einfluss böser Geister zu erliegen. Ange-

sichts solch totaler Gefährdung fühlen sich Polens Exorzisten verständlicherweise überlastet und bedrängen die Bischöfe zu immer weiteren Beauftragungen. Sie seien – wie sie von sich sagen – Tag und Nacht angefragt, um Menschen zu helfen.

Als Orientierung ihrer Arbeit dient ihnen die zweibändige »Enzyklopädie geistiger Bedrohungen« des Jesuiten Aleksander Posacki, eines Professors für Dämonologie. Die Liste der darin aufgeführten Bedrohungen zeigt eine weitgehende Übereinstimmung mit dem erwähnten Hirtenbrief »Über Bedrohungen unseres Glaubens«, was die Vermutung nahe legt, dass bei seiner Abfassung offenbar Exorzisten den Bischöfen die Feder geführt haben.

Der wachsende Einfluss der Exorzisten hat aber auch Gegenkräfte auf den Plan gerufen. Grundsätzlich kritisiert wird das von den Exorzisten vermittelte dämonologisch geprägte Weltbild. Damit trete praktisch an die Stelle der befreienden Botschaft Jesu das Schüren von Ängsten. Beanstandet wird auch, dass die Exorzisten für sich in Anspruch nehmen, Menschen zu heilen, die im Grunde einer psychiatrischen oder psychotherapeutischen Behandlung bedürfen. Auf derlei Einwände reagieren die Exorzisten mit einer gehörigen Portion Arroganz, indem sie behaupten, die Patienten würden eben lieber bei ihnen Hilfe suchen, statt sich an die Damen und Herren im weißen Kittel zu wenden und noch dazu für langwierige Behandlungen viel Geld auszugeben. Auch dürfe die Diagnose, ob tatsächlich ein Fall von »Besessenheit« vorliegt, nicht den Exorzisten und ihrem subjektiven Urteil überlassen bleiben. Vielmehr sei hier die Zusammenarbeit mit Psychiatern erforderlich, an der es allerdings nach allem, was man weiß, mangelt.

Diese kritischen Stimmen fanden offenbar Gehör. Inzwischen ist Pater Posacki, dem Guru der Exorzisten, seitens seines Ordens jede publizistische Äußerung untersagt worden. Und wenige Monate nach ihrem Hirtenbrief »Über Bedrohungen unseres Glaubens« nahmen Polens Oberhirten am 26. August 2013 zu den Aktivitäten der Exorzisten Stellung. Das knapp gehaltene Kommuniqué lautet: »Die Bischöfe befassten sich mit dem Dienst der Exorzisten in Polens Kirche. Sie dankten für die Mühe dieser verantwortungsvollen Mission. Sie äußerten sich zudem zu manchen mit diesem Dienst verbundenen Gefährdungen. Sie drängten darauf, bei Einführung von Gebeten um Gesundheit innerhalb der Messfeier große Vorsicht walten zu lassen. Sie beriefen außerdem ein Gremium zur Erstellung von Richtlinien für die Arbeit der Exorzisten.« Unverkennbar spricht aus diesem Kommuniqué die Sorge über eine Entwicklung, die aus dem Ruder zu laufen droht.

Für das Verständnis der Kirche als einer bedrohten Festung lassen sich weitere Beispiele anführen. So

etwa der Hirtenbrief vom 29. Dezember 2013, in dem Polens Bischöfe eindringlich vor der »Gender-Ideologie« warnen, die »ohne Wissen der Gesellschaft und ohne Zustimmung der Polen seit vielen Monaten in verschiedene Strukturen des sozialen Lebens eingeführt wird.« Sie sei der Effekt eines »stark im Marxismus und Neomarxismus verwurzelten Kulturwandels, gefördert von manchen feministischen Bewegungen und einer sexuellen Revolution.« Die Bischöfe versäumen es allerdings, »gender« als einen in der Wissenschaft verorteten Begriff klar gegenüber seiner Ideologisierung abzugrenzen. Dadurch kann leicht der Eindruck entstehen, »gender« sei ein Sammelbegriff für Pädophilie, Homosexualität, Prostitution und sexuelle Manie, wie dies insbesondere aus Vorträgen des Geistlichen und Professors Dariusz Oko hervorgeht, die er landauf, landab hält, kürzlich sogar auf Einladung einer der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (*Prawo i Sprawiedliwość – PiS*) nahestehenden Parlamentariergruppe »Gegen eine Atheisierung« im Sejm. »Gender-mainstream« – so die Quintessenz dieses Vortrags – »dringt massenhaft und brutal in alle Lebensbereiche der Polen ein und bildet eine gewaltige Bedrohung für die Zukunft des Landes, aber auch der anderer Nationen in Europa und der Welt.«

Bedrohungsszenarien als Bumerang

Die ständige Beschwörung äußerer Bedrohung wirkt indes als Bumerang auf die Kirche zurück. Nicht nur dass durch sie die Feindseligkeit gegen Polens Kirche in der Gesellschaft wächst, auch viele Gläubige fühlen sich durch die Bedrohungsszenarien irritiert, beklagen die Undifferenziertheit kirchlicher Aussagen und halten sie bezüglich der eigentlichen Probleme der Kirche für wenig relevant. Sie vermissen bei so viel Negativität eine konstruktive Auseinandersetzung mit den wirklich drängenden gesellschaftlichen und kirchlichen Fragen und wünschen sich eine offene, dialogbereite Kirche. Doch derlei Reaktionen scheinen die kirchliche Festungsmentalität eher noch zu verstärken. Angesichts solcher Fehlentwicklung bedarf Polens Kirche ganz im Geist von Papst Franziskus einer pastoralen Neuausrichtung.

In Erwartung pastoraler Reformen

Papst Franziskus hat mit »*Evangelii gaudium*« keinen Zweifel daran gelassen, dass er gewillt ist, die Kirche zu reformieren. Er will keine Kirche »einer abgeschoteteten Geisteshaltung«, in der es »keinen Raum mehr für andere« gibt, zumal für »die Armen«. (EG 2) Er sehnt sich nach einer Kirche, in welcher der Glaube »in Liebe wirksam ist, die sich der »Barmherzigkeit« verpflichtet weiß. (EG 39) Dazu sei eine Überprüfung tradierter »Normen oder Vorschriften« erforderlich, die heute

»ihre Kraft als Richtlinien des Lebens« verloren haben. (EG 43) Kirchliche Vorschriften seien »mit Maß einzufordern«, damit sich »unsere Religion nicht in eine Sklaverei« verwandelt, wo sie doch durch »die Barmherzigkeit Gottes« dazu berufen ist, »dass sie frei sei.« (EG 43) Solche Sätze wecken Hoffnungen.

Es versteht sich, dass eine derartige Neuausrichtung der Kirche nicht von heute auf morgen Wirklichkeit werden kann. Dazu bedarf es Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Ein erster Schritt ist mit einer vom Papst veranlassten Umfrage bereits getan. In Vorbereitung auf die Bischofssynode, die sich im kommenden Oktober und 2015 unter pastoralem Aspekt mit Ehe- und Familienproblemen befassen wird, hat Papst Franziskus den Bischofskonferenzen, und damit auch den polnischen Bischöfen, eine Liste von 39 Fragen zukommen lassen. Diese sollten den Gläubigen zugänglich gemacht werden. Die Ergebnisse der Diskussion waren dem Sekretariat der Synode zu übermitteln – ein in der Kirchengeschichte präzedenzloser Vorgang. Man kann in diesem Vorgehen eine Abkehr vom Klerikalismus mit seiner monologischen Struktur kurialer Anweisungen sehen, wie er in Polen besonders ausgeprägt ist.

Der Fragebogen spart keines der für die Kirche heiklen Probleme aus. Auf der Liste finden sich: das sexuelle Zusammenleben »ad experimentum«, nicht-sakramentale Lebensgemeinschaften, Wiederverheiratung Geschiedener, gleichgeschlechtliche Verbindungen, mit der Geburtenregelung und der Empfängnisverhütung verbundene Probleme. Gefragt wird jeweils in der Intention, für diese schwierigen Situationen pastorale Lösungen zu finden.

Im Unterschied zu Polens Bischöfen, die den Weg der Behandlung der Fragen über interne kirchliche Strukturen und Organisationen wählten, machte der »*Tygodnik Powszechny*« diese öffentlich und lud zu ihrer Beantwortung in seinem Internet-Forum ein. Als eines der besonders bewegenden Probleme erwies sich der Umgang mit der von der Kirche gebotenen Geburtenregelung aufgrund natürlicher Methoden, die jede Art von künstlicher Empfängnisverhütung ausschließt. Aufgrund einer Untersuchung durch das kirchliche Statistische Institut aus dem Jahr 2012 wusste man ohnehin, dass sich 46,4 % der befragten Ehepaare bei ihrer Empfängnisverhütung nicht nach der kirchlichen Morallehre richten, ein Dissens, der auch für andere Bereiche katholischer Sexuallehre ermittelt wurde. Dieser Befund fand denn auch im Internet-Forum seine Bestätigung. Doch von weit größerer Bedeutung als die bloße Bestätigung sind die erschütternden Aussagen von Eheleuten, die sich an das kirchliche Gebot halten und bei denen sich die Anwendung natürlicher Methoden als nicht praktikabel erweist: »Wir sind Jahrzehnte verheiratet. Wir haben

immer nur natürliche Methoden angewandt. Doch bei meiner Frau und später auch bei mir wuchs die Angst vor einer weiteren Empfängnis. Wir haben drei Kinder – praktisch führt zu 100 % ein Verkehr an fruchtbaren Tagen zur Empfängnis. Ich weiß, wie schwer für meine Frau Schwangerschaften sind, ich weiß auch, wie schwer es dann sein wird, für die älteren Kinder Geduld aufzubringen. So oder so – im besten Falle gelingt es uns, alle drei oder vier Monate zusammen zu sein, aber es gibt auch Pausen von zwei bis drei Jahren. Das ist nicht leicht. Das eine ist eine bewusste Enthaltensamkeit, das andere sind Unsicherheiten, Spannungen. [...] Langsam schwindet die Hoffnung, dass wir irgendwann einmal ein Leben haben, so normal, wie ich glaubte. [...] Wir wurden einander immer fremder. Ich lehnte mich gegen die kirchliche Lehre auf, dann wurde ich gleichgültig, dann tauchte der Gedanke an eine andere Frau auf, und wengleich ich meine Frau physisch nicht betrogen habe, so war mir doch eine gewisse Zeit eine andere psychisch nahe. Nun spüre ich, dass mich auf dieser Welt nicht mehr viel Gutes erwartet.« (TP 1/2014, S. 18) Derlei Aussagen gibt es mehrere.

Die Redaktion des »Tygodnik Powszechny« hat sich zudem gemeinsam mit der von »Znak« und »Więź« sowie mit Vertretern der Klubs Katholischer Intelligenz (*Klub Inteligencji Katolickiej – KIK*) vom 17. bis 19. Januar 2014 unter der Moderation von Bischof Grzegorz Ryś mit dem Fragenkatalog befasst und das Ergebnis der Beratungen dem Sekretariat der Bischofssynode zugeleitet. (TP 6/2014, S. 20) Grundsätzlich beanstandet wird, dass die Ehe- und Familienpastoral im Wesentlichen aus einer Sammlung von Geboten und Verboten besteht. Das führe zu einem schablonenhaften Verhalten, ohne eine tiefere Glaubensfundamentierung, die eine selbständige Gewissensbildung ermöglichen würde. Kritisiert wurde auch eine äußerst verengte, vornehmlich auf die Verbote künstlicher Befruchtung und Bewahrung vorehelicher Keuschheit konzentrierte Sexualmoral, wodurch die Probleme von Gewalt in der Familie sowie die massenhafte Erwerbsemigration kaum in den Blick geraten würden. In Fragen der Wiederverheira-

tung Geschiedener wird auf einen ungelösten theologischen Widerspruch verwiesen: Einerseits werde ihnen gesagt, dass sie in ihrer Lage durchaus ihren Glauben vertiefen und das Gebet pflegen können, andererseits bleiben sie weiterhin von den Sakramenten und damit von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. In der Homosexualität schließlich sehen die Teilnehmer der Beratung eine der gegenwärtig dringendsten Herausforderungen der Kirche: Homosexuelle Gläubige könnten aufgrund der geltenden Morallehre Gott nicht dafür danken, dass sie so geschaffen sind, wie sie sind. Zudem würden homosexuelle Beziehungen unterschiedslos verurteilt, egal ob es sich um wechselnde Partnerschaften oder um eine dauerhafte, von Vertrauen und gemeinsamer Sorge getragene Verbindung handelt.

Mit der weltweiten Befragung der Gläubigen in Vorbereitung der Bischofssynode ist die Kirche ein hohes Risiko eingegangen. Die Erwartungen, dass ihre Stimmen Gehör finden und sich ihre Aussagen am Ende in den Beschlüssen der Synode niederschlagen, sind enorm und die Gefahr einer Enttäuschung ist beträchtlich. Auch ist mit dem Widerstand konservativer, beharrender Kräfte zu rechnen, die an der Unverrückbarkeit der »wahren« Lehre festhalten, die pastoral ohne Abstriche umzusetzen sei, koste es, was es wolle. Ob sich die Bischofssynode gegen derlei Widerstände durchzusetzen vermag, dürfte für die Ernsthaftigkeit der von Papst Franziskus angestrebten Reformen entscheidend sein. Die innerkirchlichen Spannungen, die zumal in Polen ausgesprochen stark sind, werden wohl auf diesem Hintergrund in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Hinzu kommt, dass für die nahe Zukunft in Polen Bischofsernennungen anstehen, gehen doch insgesamt elf Bischöfe in den Ruhestand, darunter der Vorsitzende der Bischofskonferenz sowie Ordinarien wichtiger Metropolen. Man wird gespannt sein dürfen, ob die von Benedikt XVI. praktizierte Ernennung vorwiegend konservativer Bischöfe eine Fortsetzung findet oder zur Stärkung der Reformkräfte mit der Berufung einem »offenen Katholizismus« nahestehender Bischöfe ein Paradigmenwechsel erfolgt.

Über den Autor

Dr. Theo Mechtenberg ist Theologe und promovierter Germanist. Er war über viele Jahre Dozent am Gesamteuropäischen Studienwerk e. V., Vlotho, dessen 1. Vorsitzender er gegenwärtig ist. Zahlreiche Zeitschriftenbeiträge und einzelne Buchpublikationen belegen sein besonderes Interesse für Polen.

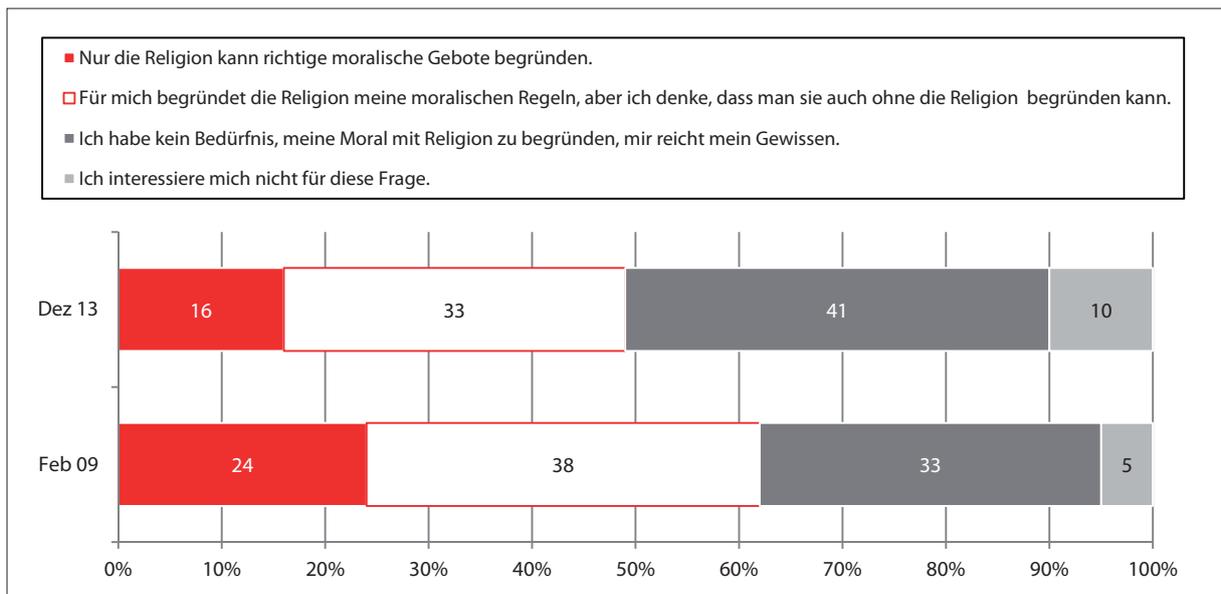
Literatur:

- Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben »Evangelii Gaudium«, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194, 24. November 2013;
- Theo Mechtenberg, Exorzisten auf dem Vormarsch, *imprimatur* 8/2013, S. 382–386;
- Theo Mechtenberg, Ende der Vertuschung. Polens Kirche und der sexuelle Missbrauch, *Herder Korrespondenz* 1/2014, S. 41–45.

UMFRAGE

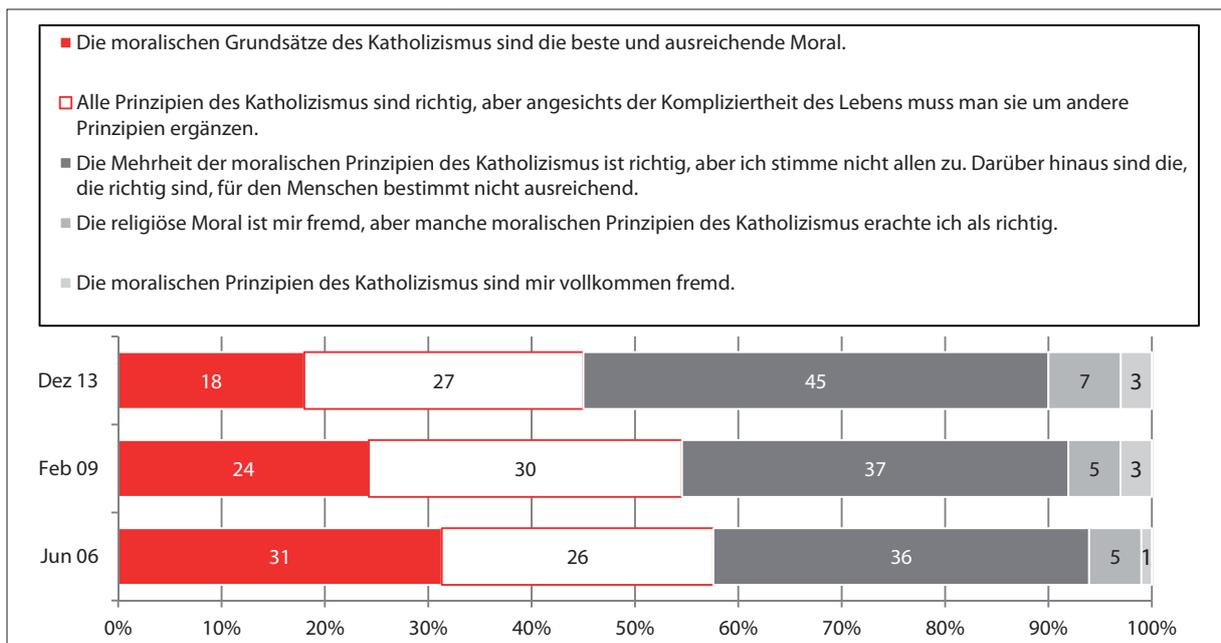
Das Verhältnis der Polen zur katholischen Kirche und ihren moralischen Grundsätzen

Grafik 1: Zum Thema der gegenseitigen Beziehungen zwischen Religion und Moral stößt man auf viele unterschiedliche Ansichten. Welche der genannten Ansichten ist Ihnen am nächsten? (%)



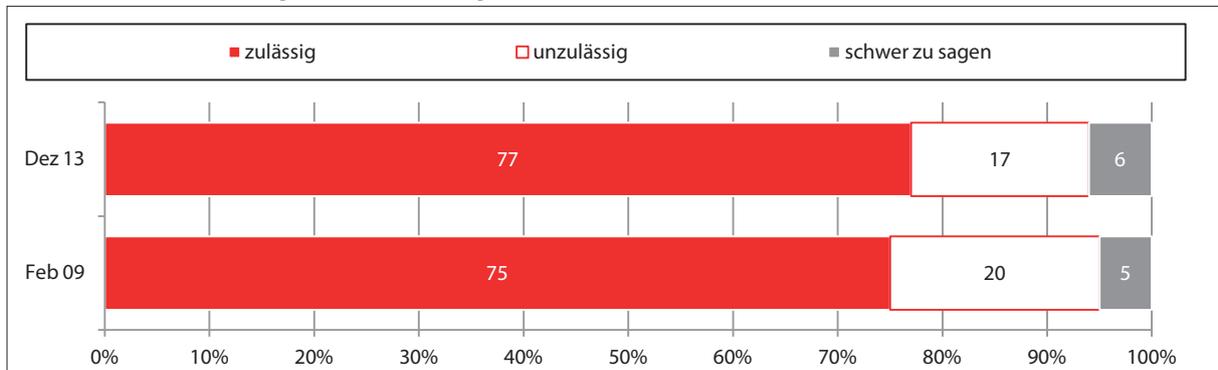
Quelle: CBOS Nr. 15/2014: Religijność a zasady moralne [Religiosität und moralische Grundsätze]. Warszawa 02/2014. <www.cbos.pl>

Grafik 2: Wie ist Ihr Verhältnis zu den moralischen Grundsätzen der katholischen Kirche? Nennen Sie die Antwort, die Ihren Ansichten am nächsten ist. (%)



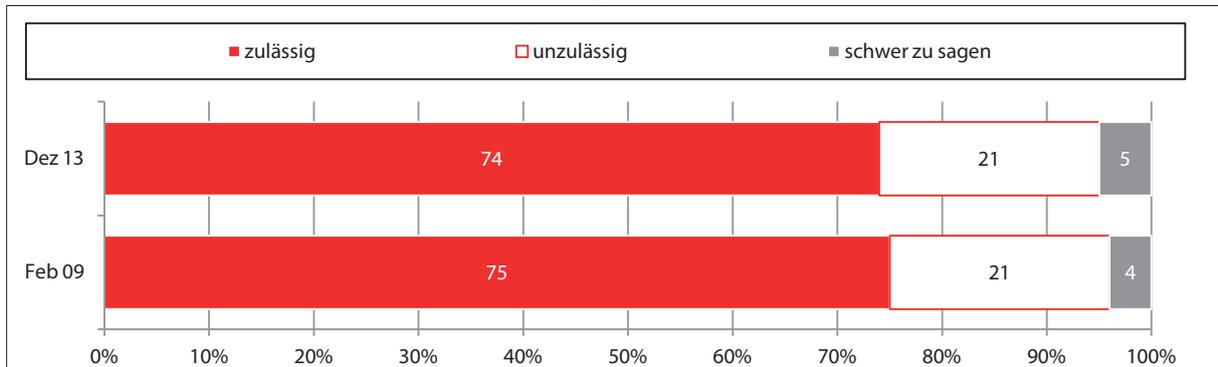
Quelle: CBOS Nr. 15/2014: Religijność a zasady moralne [Religiosität und moralische Grundsätze]. Warszawa 02/2014. <www.cbos.pl>

**Grafik 3: Wie ist Ihr Verhältnis zu den genannten Verhaltensweisen und Situationen?
Sind sie Ihrer Meinung nach zulässig oder unzulässig? (%)
Anwendung von Verhütungsmitteln**



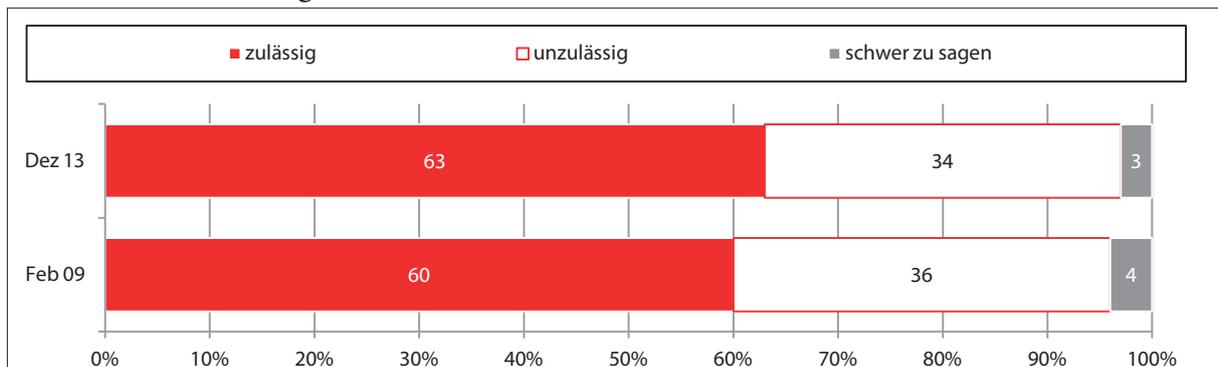
Quelle: CBOS Nr. 15/2014 Religijność a zasady moralne [Religiosität und moralische Prinzipien]. Warszawa 02/2014. <www.cbos.pl>

**Grafik 4: Wie ist Ihr Verhältnis zu den genannten Verhaltensweisen und Situationen?
Sind sie Ihrer Meinung nach zulässig oder unzulässig? (%)
Sexualverkehr vor der Eheschließung**



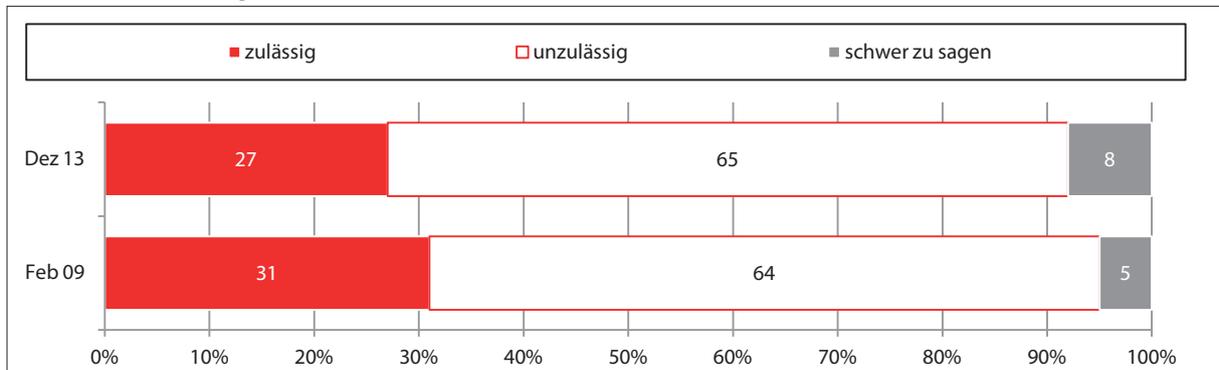
Quelle: CBOS Nr. 15/2014 Religijność a zasady moralne [Religiosität und moralische Prinzipien]. Warszawa 02/2014. <www.cbos.pl>

**Grafik 5: Wie ist Ihr Verhältnis zu den genannten Verhaltensweisen und Situationen?
Sind sie Ihrer Meinung nach zulässig oder unzulässig? (%)
Ehescheidung**



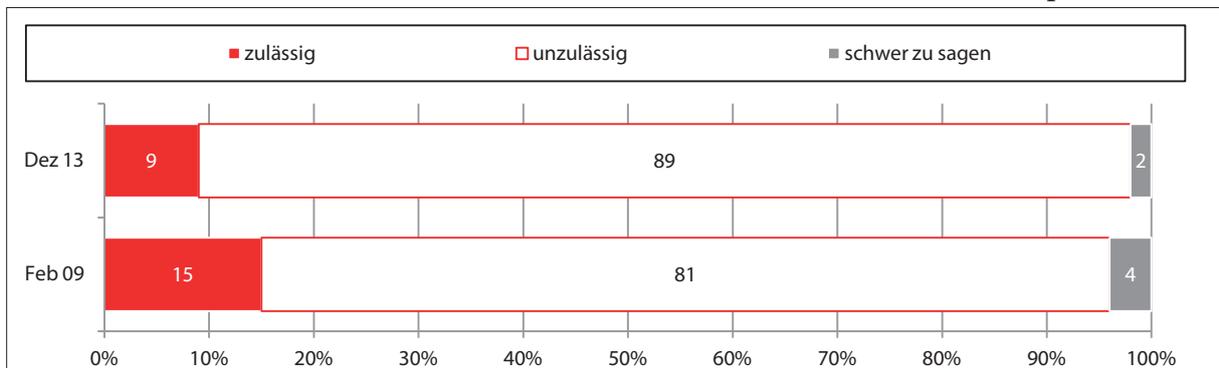
Quelle: CBOS Nr. 15/2014 Religijność a zasady moralne [Religiosität und moralische Prinzipien]. Warszawa 02/2014. <www.cbos.pl>

**Grafik 6: Wie ist Ihr Verhältnis zu den genannten Verhaltensweisen und Situationen?
Sind sie Ihrer Meinung nach zulässig oder unzulässig? (%)
Schwangerschaftsabbruch**



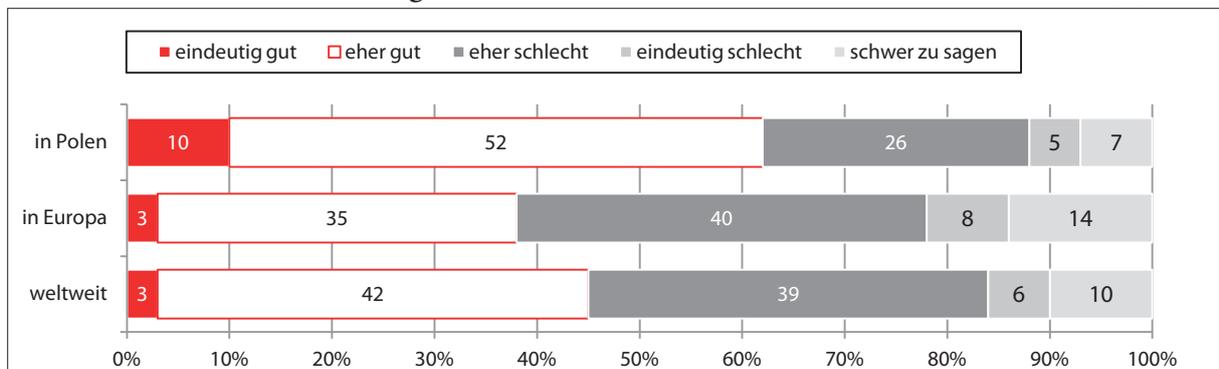
Quelle: CBOS Nr. 15/2014 Religijność a zasady moralne [Religiosität und moralische Prinzipien]. Warszawa 02/2014. <www.cbos.pl>

**Grafik 7: Wie ist Ihr Verhältnis zu den genannten Verhaltensweisen und Situationen?
Sind sie Ihrer Meinung nach zulässig oder unzulässig? (%)
Sexualverkehr einer verheirateten Person mit einer anderen als dem Ehepartner**



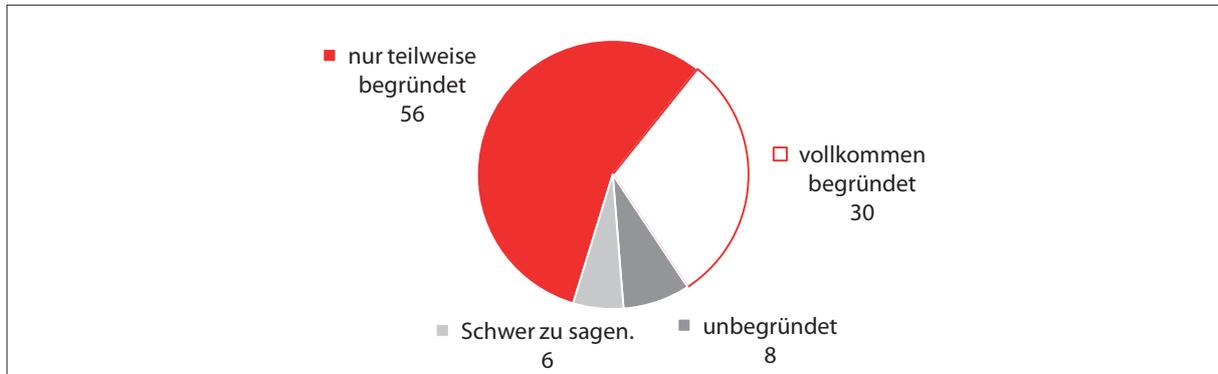
Quelle: CBOS Nr. 15/2014 Religijność a zasady moralne [Religiosität und moralische Prinzipien]. Warszawa 02/2014. <www.cbos.pl>

Grafik 8: Wie schätzen Sie im Allgemeinen die aktuelle Situation der katholischen Kirche ein? (%)



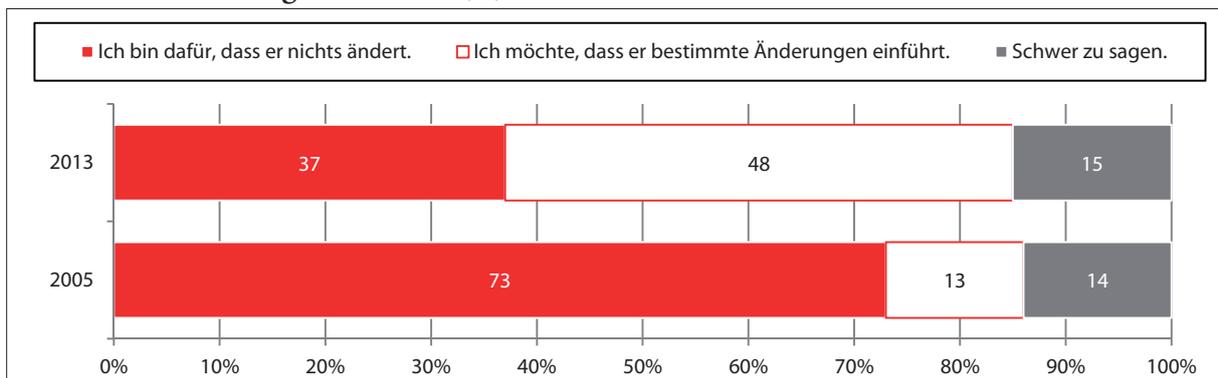
Quelle: CBOS BS/37/2013 Ocena obecnej sytuacji kościoła katolickiego oraz oczekiwania wobec nowego papieża [Die Beurteilung der aktuellen Situation der katholischen Kirche sowie die Erwartungen gegenüber dem neuen Papst]. Warszawa 03/2013. <www.cbos.pl>

Grafik 9: In letzter Zeit traten besonders viele kritische Meinungen gegenüber der katholischen Kirche und ihren Priestern auf. Ist Ihrer Meinung nach diese Kritik ... (%)



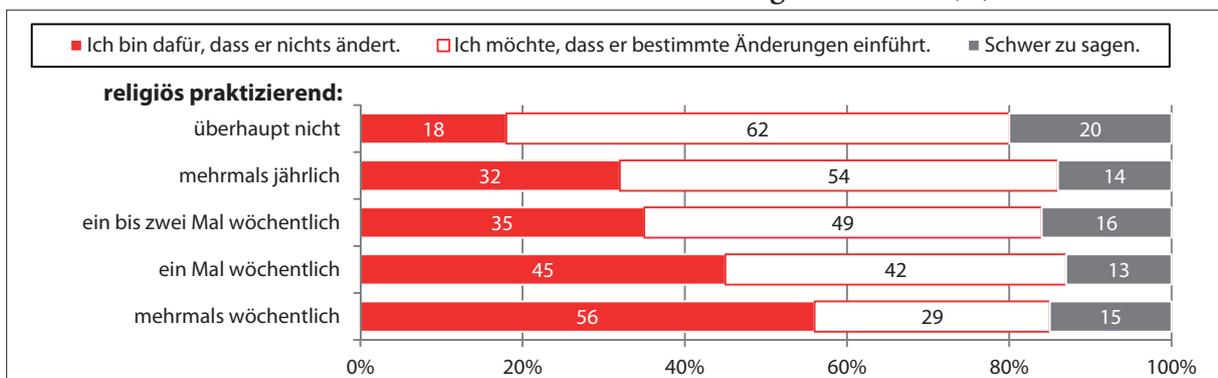
Quelle: CBOS BS/37/2013 Ocena obecnej sytuacji kościoła katolickiego oraz oczekiwania wobec nowego papieża [Die Beurteilung der aktuellen Situation der katholischen Kirche sowie die Erwartungen gegenüber dem neuen Papst]. Warszawa 03/2013.<www.cbos.pl>

Grafik 10: Sind Sie dafür, dass der neue Papst in der kirchlichen Lehre nichts verändert oder dass er Änderungen einführt? (%)



Quelle: CBOS BS/37/2013 Ocena obecnej sytuacji kościoła katolickiego oraz oczekiwania wobec nowego papieża [Die Beurteilung der aktuellen Situation der katholischen Kirche sowie die Erwartungen gegenüber dem neuen Papst]. Warszawa 03/2013.<www.cbos.pl>

Grafik 11: Sind Sie dafür, dass der neue Papst, der Nachfolger von Benedikt XVI., in der kirchlichen Lehre nichts verändert oder dass er Änderungen einführt? (%)



Quelle: CBOS BS/37/2013 Ocena obecnej sytuacji kościoła katolickiego oraz oczekiwania wobec nowego papieża [Die Beurteilung der aktuellen Situation der katholischen Kirche sowie die Erwartungen gegenüber dem neuen Papst]. Warszawa 03/2013.<www.cbos.pl>

Tabelle 1: Vorgeschlagene Änderungen in der Kirche

	Respondenten, die auf Änderungen zählen (%)* (N=509)	Gesamtheit der Respondenten (%)*
Liberalisierung und Modernisierung der Kirche	37	17
Allgemein – dass die Kirche offen, modern, tolerant, zeitgemäß, weniger konservativ sei	12	6
Zustimmung zur Verhütung	7	3
Veränderung der Einstellung gegenüber In-vitro-Fertilisation	7	3
Veränderung der Einstellung gegenüber Lebensgemeinschaften, Zugang dieser Personen zu den Sakramenten, Aufhebung der Schwierigkeiten, die Kinder dieser Lebensgemeinschaften taufen zu lassen	5	2
Veränderung der Einstellung gegenüber Abtreibung	5	2
Veränderung der Einstellung gegenüber Geschiedenen (Zulassung dieser Personen zu den Sakramenten, Ermöglichung einer zweiten Ehe usw.)	2	1
Akzeptanz homosexueller Beziehungen	1	0,4
Reformen im Bereich der kirchlichen Doktrin, Sitten und Traditionen	28	13
Aufhebung des Zölibats	21	10
Änderung der Beichte: Einführung der gemeinsamen Beichte während der Messe	3	1
Vergrößerung des Einflusses von Frauen in Funktionen der Kirche, Ernennung von Frauen für das Priesteramt	3	1
Änderungen der religiösen Doktrin, im Katechismus – allgemein	1	0,5
Änderungen beim Klerus, Bekämpfung von Missbrauch unter den Priestern und Bischöfen	26	12
Bekämpfung von Pädophilie unter den Priestern	11	5
Verbesserung der Moral der Priester, rigoroses Vorgehen gegenüber Priestern, die die moralischen Normen übertreten, Aufklärung von Skandalen, an denen der Klerus beteiligt ist	7	3
Eine größere Disziplinierung des Klerus (die Priester und Bischöfe sollen demütiger und gehorsamer gegenüber ihren Vorgesetzten sein)	4	2
Änderung des Lebensstils der Priester und Bischöfe (in Richtung eines bescheideneren Lebens, größerer Armut)	3	1
Bekämpfung der Homosexualität unter Priestern	1	0,7

Fortsetzung auf der nächsten Seite

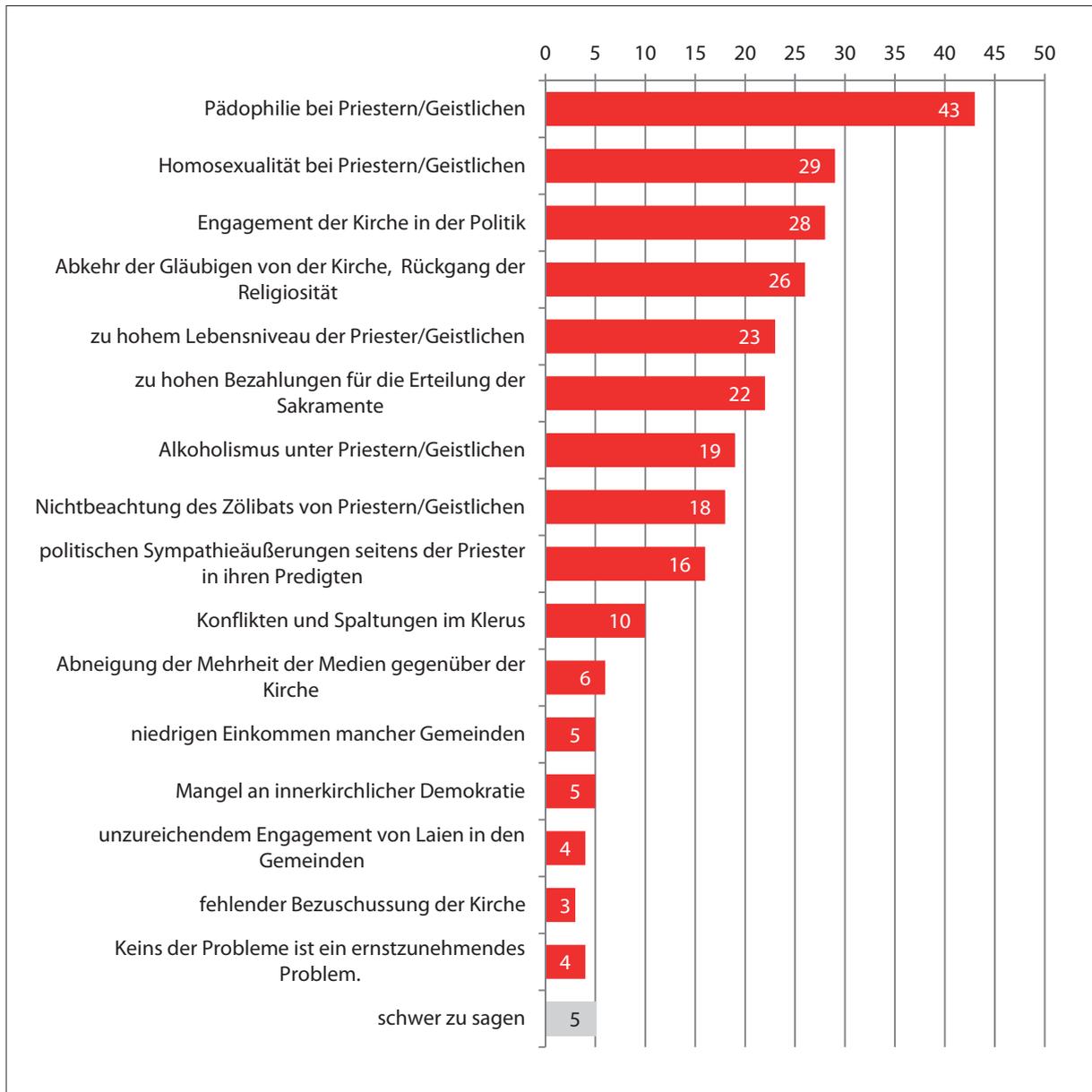
Tabelle 1: Vorgeschlagene Änderungen in der Kirche (Fortsetzung)

	Respondenten, die auf Änderungen zählen (%)* (N=509)	Gesamtheit der Respondenten (%)*
Veränderungen in Richtung einer größeren Geistigkeit, neuer Formen der Evangelisierung und der Ökumene (eine Kirche, die den Menschen näher ist, die sich nicht politisch engagiert)	21	10
Die Annäherung der Kirche an die Menschen – allgemein	5	2
Die Trennung von Kirche und Staat, kein Engagement der Kirche in politische Angelegenheiten, Konzentration auf die Seelsorge	4	2
Verbesserung des Kontaktes der Kirche mit der Jugend und Kindern (Vergrößerung des Einflusses auf junge Menschen, Evangelisation junger Menschen)	4	2
Verbesserung der Wirksamkeit der Lehre (bessere Evangelisation, neue, modernere Lehrformen und -methoden, neue liturgische Formen)	3	1
Mehr Fürsorge für die Menschen, Unterstützung für Bedürftige, Bekämpfung der Armut	3	1
Wachsen der Geistigkeit in der Kirche (Stärkung des Glaubens, größere Betonung des Gebets)	1	0,7
Dialog mit anderen Religionen	1	0,6
Strukturell-organisatorische Veränderungen	15	7
Regulierung der finanziellen Angelegenheiten der Kirche und der Priester (Transparenz bei kirchlichen Finanzen, Besteuerung der Priester, Einführung von Renten für Priester, Reduzierung/Aufhebung der Gebühren für religiöse Dienste)	7	3
Veränderungen im Bereich der kirchliche Lehre (kein Religionsunterricht in Schulen, Überführung des Religionsunterrichts in die Gemeinden, Änderungen bei den Lehrmethoden u. ä.)	5	2
Veränderungen der Organisation der Kirche (Aufhebung der Formalisierung der kirchlichen Institutionen, Ordnen der kirchlichen Strukturen, Reform der Kurie in Rom)	3	1
Andere, mehr oder weniger konkrete Erwartungen	6	3
Allgemeine Erwartungen (dass der Papst die Kirche reformieren möge, dass es besser werden möge)	2	1
Schwer zu sagen	10	5

* Mehrfachnennungen möglich

Quelle: CBOS BS/37/2013 Ocena obecnej sytuacji kościoła katolickiego oraz oczekiwania wobec nowego papieża [Die Beurteilung der aktuellen Situation der katholischen Kirche sowie die Erwartungen gegenüber dem neuen Papst]. Warszawa 03/2013. <www.cbos.pl>

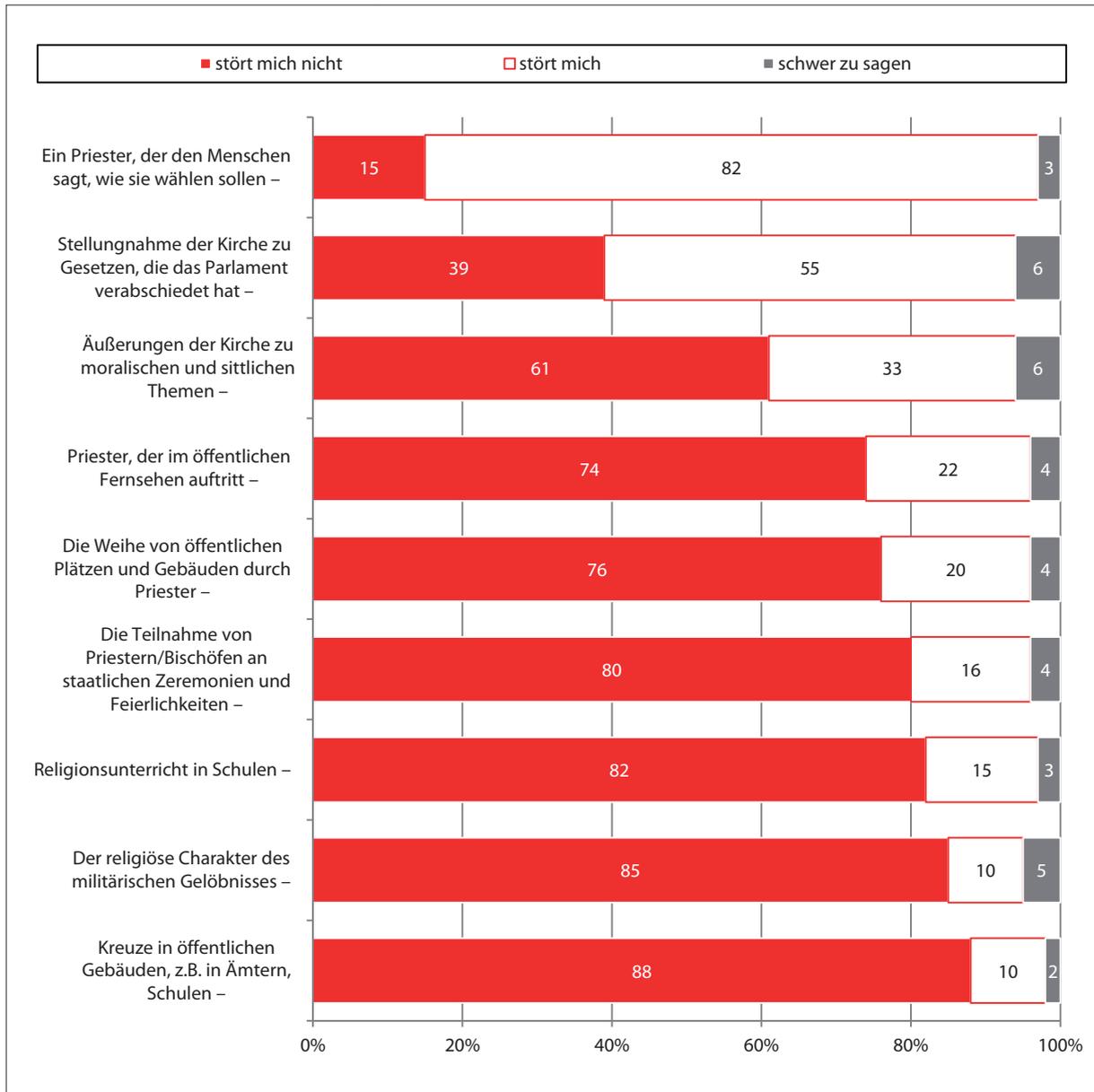
Grafik 12: Mit welchen Problemen kämpft die katholische Kirche in Polen?*



* Mehrfachnennungen möglich

Quelle: CBOS BS/145/2013 O problemach kościoła w Polsce [Über die Probleme der Kirche in Polen]. Warszawa 10/2013. <www.cbos.pl>

Grafik 13: In Polen wird viel über den Platz der Religion im öffentlichen Leben diskutiert. Geben Sie bitte an, ob Sie folgende Situationen stören oder nicht. (%)



Quelle: CBOS BS/170/2013 *Religia i kościół w przestrzeni publicznej [Religion und Kirche im öffentlichen Raum]*. Warszawa 12/2013. <www.cbos.pl>

18. Februar – 3. März 2014

18.02.2014	Ministerpräsident Donald Tusk begrüßt den Vorschlag des Parteivorsitzenden von Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS), Jarosław Kaczyński, ein Streitgespräch im Fernsehen über das Gesundheitswesen in Polen zu führen. Tusk stellt in Aussicht, dass von Seiten der Regierung der Gesundheitsminister und weitere Experten aus dem Gesundheitsressort teilnehmen werden.
19.02.2014	Nach aktuellen Informationen der Europäischen Investitionsbank (EIB) erhielt Polen im Jahr 2013 Kredite in Höhe von 5,7 Mrd. Euro und im Zeitraum von 2009 bis 2013 Kredite von insgesamt 25,7 Mrd. Euro. Im Jahr 2013 wurden in Polen vor allem Projekte im Bereich Straße und Eisenbahn sowie Forschung und Wissenschaft von der EIB unterstützt. Polen ist unter den EU-Beitrittsländern des Jahres 2004 der größte Nutznießer der Kredite der EIB und steht an sechster Stelle unter allen von der EIB unterstützten Ländern.
20.02.2014	Die Außenminister des Weimarer Dreiecks (Deutschland, Frankreich, Polen), Frank-Walter Steinmeier, Laurent Fabius und Radosław Sikorski, bemühen sich in Kiew in Gesprächen mit dem ukrainischen Präsidenten und den Oppositionsführern um eine politische Lösung des gewaltsamen Konfliktes in der Ukraine.
20.02.2014	Landwirtschaftsminister Stanisław Kalemba kündigt an, sich für Finanzhilfen der Europäischen Union einzusetzen, um die Verluste in der Fleischbranche auszugleichen, die auf das Auftreten der »Afrikanischen Schweinepest« in Polen zurückzuführen sind.
21.02.2014	Der Sejm stimmt mit 433 zu vier Gegenstimmen für eine Gesetzesnovelle, die eine Verschärfung bei der Ahndung pädophiler Verbrechen vorsieht. Künftig wird die Verjährung für die Bestrafung erst einsetzen, wenn die als minderjährige sexuell missbrauchte Person das 30. Lebensjahr abgeschlossen hat (bisher das 23. Lebensjahr). Bestraft wird außerdem die Aufzeichnung, Aufbewahrung und der Besitz pornografischen Materials, das Minderjährige zeigt (bisher: das Minderjährige jünger als 15 Jahre zeigt).
22.02.2014	In einem Interview mit dem Fernsehsender Republika kritisiert der Parteivorsitzende von Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS), Jarosław Kaczyński, die Verhandlungstaktik von Außenminister Radosław Sikorski zwei Tage zuvor in Kiew. Sikorski soll die ukrainischen Oppositionsführer zur Unterzeichnung eines Abkommens mit dem Staatspräsidenten mit Hilfe der Drohung gedrängt haben, dass andernfalls die Verhängung des Kriegsrechts und das Einschreiten des Militärs drohen würden. Kaczyński äußert sich dahin gehend, dass eventuell noch mehr als die unterzeichnete Vereinbarung hätte ausgehandelt werden können. Es sind vorgezogene Neuwahlen und die Bildung einer Übergangsregierung in der Ukraine vereinbart worden.
24.02.2014	Nach dem neuesten Bericht der Polnischen Nationalbank (Narodowy Bank Polski – NBP) betrugen die Ersparnisse der Privathaushalte am Ende des III. Quartals 2013 23,1 Mrd. Zloty. Im II. Quartal waren es 9,9 Mrd. Zloty gewesen.
25.02.2014	Nach der Kabinettsitzung, auf der Außenminister Radosław Sikorski eine Einschätzung der Lage in der Ukraine abgegeben hat, erklärt Ministerpräsident Donald Tusk, dass die finanzielle Hilfe der EU und des Internationalen Währungsfonds (IWF) für die Ukraine an Bedingungen geknüpft werden müsse. Diese seien, die Korruption radikal zu begrenzen und einen Rechtsstaat mit starken Institutionen aufzubauen. Tusk unterstreicht, dass sich Polen an der genannten Hilfe mit einem adäquaten Anteil beteiligt.
26.02.2014	In einem Telefongespräch mit Ministerpräsident Donald Tusk bittet der Interimspräsident der Ukraine, Alexander Turtschinow, um die Unterstützung Polens bei der Zusammenarbeit mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und der EU, um die Ukraine aus der Wirtschaftskrise zu führen.
27.02.2014	In einem Telefonat erörtern Außenminister Radosław Sikorski und sein US-amerikanischer Amtskollege John Kerry die Entwicklung der Lage in der Ukraine. Kerry dankt Sikorski für dessen Engagement für eine friedliche Lösung des gewalttätigen Konfliktes in der vergangenen Woche. Beide stimmen darin überein, dass die EU und die USA die neugebildete Regierung der Ukraine auf dem Weg der System- und Wirtschaftstransformation unterstützen werden und die territoriale Integrität der Ukraine gewahrt bleiben soll. Das Gespräch kam auf Initiative Washingtons zustande.
28.02.2014	In einer gemeinsamen Erklärung rufen die Außenminister des Weimarer Dreiecks (Deutschland, Frankreich, Polen), Frank-Walter Steinmeier, Laurent Fabius und Radosław Sikorski, die politischen Kräfte der Ukraine dazu auf, die Transformation und Stabilisierung der Ukraine gemeinsam voranzutreiben. Sie bekräftigen die Unterstützung der Souveränität und territorialen Integrität der Ukraine durch das Weimarer Dreieck.

01.03.2014	In einer offiziellen Erklärung angesichts eines drohenden russischen Militäreinsatzes auf der Krim (Ukraine) sagt Ministerpräsident Donald Tusk, dass die Europäische Union nicht auf die Ukraine, sondern auf Russland den Druck erhöhen müsse, Frieden zu halten. Tusk kündigt an, dass er auf eine außerordentliche Sitzung des Europäischen Rates und des NATO-Rates drängen werde.
02.03.2014	Ministerpräsident Donald Tusk trifft sich mit Experten der Regierung, den Parteivorsitzenden der Oppositionsparteien und außenpolitischen Experten zu einem Krisengespräch über die aktuelle Lage in der Ukraine. Der Konflikt zwischen der Ukraine und Russland auf der Halbinsel Krim werde auch die Wirtschaft Polens beeinflussen. Polen müsse die Modernisierung seiner Armee und die Unabhängigkeit im Bereich Energie vorantreiben, so Tusk.
03.03.2014	Staatspräsident Bronisław Komorowski beruft den Nationalen Sicherheitsrat (Rada Bezpieczeństwa Narodowego – RBN) zur Klärung des polnischen Standpunktes angesichts des Konfliktes zwischen der Ukraine und Russland ein. Seiner Einschätzung nach habe Polen Anlass, sich aufgrund des potentiellen Waffeneinsatzes von Russland auf dem Territorium der Ukraine gefährdet zu fühlen. Wirtschaftsminister Janusz Piechociński kündigt an, bei der kommenden Kabinettsitzung die Entscheidung über eine Vergrößerung der Lagerbestände Polens einzubringen. Polen sollte bereit sein, im Rahmen der Hilfe der Weltbank und der Europäischen Union humanitäre Unterstützung und Lebensmittelhilfe für die Ukraine zu geben. Der RBN trifft sich seit Dezember zum vierten Mal, um die Lage der Ukraine zu thematisieren.

Sie können die gesamte Chronik seit 2007 auch auf <http://www.laender-analysen.de/polen/> unter dem Link »Chronik« lesen.

ÜBER DIE POLEN-ANALYSEN

Die Polen-Analysen erscheinen zweimal monatlich als E-Mail-Dienst. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Partnerschaft mit dem Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław (Breslau) herausgegeben.

Ein Archiv der Polen-Analysen finden Sie im Internet unter www.laender-analysen.de/polen
Kostenloses Abonnement unter <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Diese Analysen finden Sie online als Lizenzausgabe auf bpb.de



Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt (DPI) ist ein Forschungs-, Informations-, und Veranstaltungszentrum für polnische Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen, die sich im Kontext der europäischen Integration entwickeln. Das seit März 1980 aktive und bis 1997 von Gründungsdirektor Karl Dedecius geleitete Institut ist eine Gemeinschaftsgründung der Stadt Darmstadt, der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie des Bundes. 1987 wurden die Kultusminister der Länder und 2011 das Auswärtige Amt weitere institutionelle Träger. Einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Institutsziele leisten private Stiftungen. Das DPI hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens von Polen und Deutschen beizutragen.

Ziel der Vermittlertätigkeit des DPI ist es, »die zu interessieren, auf die es politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell im deutsch-polnischen Verhältnis ankommt« (Leitlinien 1997). Es geht um die Entscheider und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Bildung, Verwaltung, Medien und Wirtschaft und, wesentlich stärker ausgeprägt als bisher, um das Hineinwirken in Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Derzeit bemüht sich das DPI in Kooperation mit den verstreuten Orten wissenschaftlicher Polen-Kompetenz an deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten verstärkt darum, ausgehend von einer Bestandsaufnahme deutscher Polen-Forschung Ort wissenschaftlicher Forschung und verbindendes, vernetzendes und kooperierendes Zentrum zu werden. Ausgangspunkt der Neuausrichtung ist die kaum mehr kontrollierbare Dynamik des Rückbaus der Ressourcen der wissenschaftlichen Polen-Kompetenz in den unterschiedlichen Disziplinen. Mit der über 60.000 Bände zählenden multidisziplinären Fachbibliothek für Polen, die eine einzigartige Sammlung polnischer Literatur in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung umfasst, ist das DPI bereits ein geschätzter Ort der Recherche und des wissenschaftlichen Arbeitens. (www.deutsches-polen-institut.de)

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen (www.forschungsstelle.uni-bremen.de)

1982 gegründet, widmet sich die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen der interdisziplinären Analyse der Länder Ost- und Ostmitteleuropas in Zeitgeschichte und Gegenwart. Der Forschungsschwerpunkt liegt dabei auf der Rolle von »Dissens und Konsens«, von Opposition und Zivilgesellschaft in ihrem historischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext. Die Forschungsstelle besitzt in ihrem Archiv eine einzigartige Sammlung alternativer Kulturgüter und unabhängiger Texte aus den ehemaligen sozialistischen Ländern. Darunter befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung des »Zweiten Umlaufs«, die das Schrifttum und Dokumente unabhängiger Initiativen und gesellschaftlicher Gruppen in Polen aus der Zeit von 1976 bis zum Umbruch umfasst. Hinzu kommt eine umfangreiche Bibliothek mit wissenschaftlicher Literatur. Mit Archiv, Bibliothek und zwei wissenschaftlichen Abteilungen ist die Forschungsstelle auch eine Anlaufstelle sowohl für Gastwissenschaftler als auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Eine der Hauptaufgaben der Forschungsstelle ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Dazu gehören unter anderem regelmäßige E-Mail-Informationendienste für Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien.

Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit



Die Meinungen, die in den Polen-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Bingen (verantwortlich) (Darmstadt), Silke Plate, M.A. (Bremen)

Technische Gestaltung: Matthias Neumann

Polen-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann

Alle Ausgaben der Polen-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Polen-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1863-9712 © 2014 by Deutsches Polen-Institut Darmstadt und Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsches Polen-Institut, Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt, Tel.: 06151/4985-13, Fax: 06151/4985-10, E-Mail: polen-analysen@dpi-da.de, Internet: www.laender-analysen.de/polen